

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 27 (1901)
Heft: 50

Artikel: Allzuviel Segen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-437328>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der düstler Schreier
Und sage es unverhehlt:
Das Preß-Maulkorbgesetz hat
Bis jetzt uns grad noch gefehlt.

Die gleichen Väter des Nachwerks
Sie sprachen von Meuterei
Und beweisen, daß auch in Helvetien
Gedeihet die Scharfmacherei.

Doch sollen sie sich nicht freuen
Ueber Reaktion zu früh,
Denn es steht bei der alten Garde
Auch die junge Demokratie.



Beleidigtes Ehrgefühl.

Das weltbekannte Museum der Madame Tussaud, vormals in London nunmehr in Paris, eine Wachsfigurensammlung die hervorragendsten Celebritäten, Staatsoberhäupter, Feldherren, Staatsmänner, Gelehrte und Verbrecher darstellend, soll demnächst um die lebensgroßen Figuren von Joe Chamberlain und Musolino bereichert werden. Der neapolitanische Brigant soll es sich aber ausdrücklich verboten haben, seinen Platz neben Chamberlain zu finden, denn, wenn er auch 15 Morde auf dem Gewissen habe, so seien seine Hände doch rein von Frauen- und Kinderblut. Gut ab!

Volkslied.

Gold'ne Abendsonne, wie bist Du so schön,
Gut wie die Kanone will den Krieg verstehn.
Diamanten-Grube, wie bist Du so reich!
Daß ein Räuberbube Dich will stehlen gleich.
Chamberlain, Minister, wie bist Du so schlecht,
Menschenpflicht-Verwüster und das Völkerecht!
Kind- und Weibertöter, wie bist Du so scharf!
Daß ein Teufel blöder, sich wohl schämen darf.
Dort in London Rebel, wie bist Du so dick!
Macht doch Plag dem Knebel und dem Galgenstrick.
Stolzes Land der Britten, wie bist Du so blind!
Was die Buren litten wünsch ich Dir an „Grind“!

Allzuviel Segen.

Wenn es Dichter schneit, ist es schön und Frau Poesie kommt
wirbelnd mit geflogen — wenn es aber anfängt, Ueberbrettel zu hageln,
wird's ihr himmelangst und sie geht zum Teufel . . .

Dem letzten thurgauischen Tambourveteran aus dem Sonderbundsfeldzug.

(Konrad Benker von Diessenhofen.)

Was rasselst durch die Gassen mit hellem Trommelschlag,
Daß Sitrn' und Wang' erlassen vor banger Kriegesklag?
Beängstigt uns das Glänzen der Franken Sturmlauf?
Und rüht an uns'ren Gränzen der deutsche Kaiser auf?
Kommt's gar von jenen Strolchen, das Anarchist sich nennt?
Ziel unter ihren Dolchen der Bundespräsident?
Bewahre Gott, bewahre so ist es nicht gemeint;
Wir sind im Friedensjahre, wo uns die Sonne scheint.
Es schlägt die Tageswache ein wahr'er Veteran,
Der einer großen Sache mit Dufour brach die Bahn.
Erinnerungsvoll geschlagen hast deinen Wirbel du!
Trugst uns von alten Tagen die hehre Kunde zu!
Die Bruderlieb' sei heilig, führ keine blut'ge Klag!
Seid einig, einig, einig! Rief uns dein Trommelschlag.

Die „Auszügler“.

„Die jetzt aus Frankreich ziehenden Pfaffen müssen sich doch
grad' so vorfinden, wie einst die aus dem gottlosen Egypten ziehenden
Juden . . .“

„Stimmt — nur daß die Pfaffen müssen, weil sie ihre „Plagen“
als einen „Segen“ ausschrien!“

„Ja — wieso?“

„Na, z. B. die ägyptische Finsternis, die sie immer über Frank-
reich verbreiteten . . .“

Ich möchte.

Ich plagt es stündlich ohne Pausen;
Ich möchte auch in China mausen.
Ich möchte mich nach Wien entfernen,
Von Volkstribunen schimpfen lernen.
Ich möchte zu Franzosen hinken,
Wo sie die Weine selber trinken.
Ich möchte nach Italien fliehen,
Wo Massianer Volk erziehen.
Ich möchte flott nach Rußland gumpen,
Wo man so höflich weiß zu pumpen.
Ich möchte gern zu Griechen gehen,
Wo sie die Bibel wild verstehen.
Ich möchte dann nach Deutschland reiten,
Wo Zollverdrüsse sich verbreiten.
Ich möchte mich sogar bugfieren
Nach Madrid wo man kämpft mit Stieren.
Ich möchte wohl den Sultan suchen
Und voller Mitleid helfen suchen.
Ich möchte zu den Serben laufen,
Wo seine Leut' „Scheidwasser“ laufen.
Ich möchte gleich nach England springen,
Den Chamberlain dem Teufel bringen,
Allein ich muß zu Hause bleiben,
Und fröhlich weitem Blödsinn schreiben.



Frau Stadtrichter: Ebe so, Herr
Feusi, laß i mer's galle, d'Hand uffem
Rugge und's Muul gschpitzt zue-me luschtige
Liedli!

Herr Feusi: Ja, Sie händ guet säge,
mi Verehrtschit, aber es ischt nüd gläd,
daß säb Liedli grad mueßt es luschtiges sil
Da häd mer grad en alte Gründ g'lagt,
es seigi nümme g'müetli z'Züri, wenn Eine
es Quus hebi und well en Schuldbrief
druf la verändere oder errichte, so seigi
nüd emal d'Hypothekarbank kumpitant,
länger as es Vierteljahr es paar tufsig Franke uf so es Quus z'gäh, bi
aller Sichehätt.

Frau Stadtrichter: Ebe drüm, daher der Name: Hypothekarbank.

Briefkasten der Redaktion.

Horsa. Alles will plötzlich gedruckt sein, und doch ist unser Raum
knapp bemessen! Im Uebrigen empfehlen wir Ihnen Matth. 6. 24, erste
Zeile. — **R. A. i. E.** Besten Dank und Gruß! — **E. M. L.** Successive ver-
wendbar. Dank! — **R. P. i. A.** Zu gezierter Zeit werden wir daran denken.
Dank! — **Hans.** Nächstens genauer Bericht wegen des Ueberlandens. —
P. M. i. O. Wir haben ja die „Sittlichkeit“ in vorletzter Nummer schon
umschrieben. Können Sie uns ein vernünftiges Argument gegen unsere
Anschauung beibringen? Freilich, über das Wesen der Sittlichkeit existieren
bei uns so total verkehrte Begriffe, daß man stillschweigend übereinstimm,
es beim Schein bewenden zu lassen! Was natürlich ist, kann nie
unfittlich sein, denn im Naturgesetz ist die höchste uns wahrnehmbare
Sittlichkeit und Weisheit niedergelegt. Nicht gegen dieses höchste Gesetz
verstoßen, heißt ein sittlicher Mensch sein! — **V. C. i. A.** Wir empfehlen
Ihnen die „Schweiz“, wovon loben das 23. Heft des V. Jahrganges er-
schienen ist. In keinem Hause sollte das täglich und illustrativ auf geleitete
Blatt fehlen und so können Sie Ihren Versicherungsdrange am besten ge-
recht werden. — **Lerche.** Einverstanden, nur so weiter. Gruß! — **S. S.**
i. B. Unser letzter Briefkasten mußte Raum mangels gefüllt werden. Daß
wir mit unserer Bemerkung übrigens Recht hatten, ersehen wir aus einem
Schreiben des Verfassers des „Idiotikons“. Er schreibt: „Dank für die ent-
scheidliche Mitteilung. Wollen wir den Schreiber grüßen, h? Es genügt
aber, zur Ehrenrettung der Stadt Basel zu bemerken, daß man ein Kind
lieb haben kann, ohne in sein Achnäschen vernarrt zu sein!“ — **R. D. i. D.**
Alles auf einmal geht nicht. Besten Dank! — **A. D. i. B.** Es will sich
noch nicht schiden, Sie sollten etwas frenger gegen sich selbst sein. **M. C.**
i. Z. Das trifft sich gut, daß die Gemäldeausstellung J. V. Müllers hütli's
gerade jetzt wieder eröffnet wurde, Gehen Sie selbst hin in die Gottfried
Kellerstraße, es sind wirklich prächtige Waldbilder darunter. Gruß! —
R. C. i. O. Nichts eignet sich besser zu einem Festgeschenk, als ein illustrierter
Prachtband aus „Seremias Gotthelf“, der gerade jetzt bei F. Bahn, Neuen-
burg, erscheint.

Verschiedenen. Anonymes wird nicht berücksichtigt.

Reproduktion von Text oder Bildern nur unter genauer Quellenangabe gestattet.

Reithosen, solid und bequem,

J. Herzog, Marchand-Tailleur, Poststrasse 8, 1. Etage Zürich.

Seiden-Fahnen

Adolf Grieder & Cie., Zürich

Fahnen-Seiden

Adolf Grieder & Cie., Luzern